

## Ein Blick hinter die Kulissen des NATO-Narrativs

Georg Auernheimer, Der Ukraine-Konflikt – Wie Russlands Nachbar zum Kriegsschauplatz wurde. Berlin (Hintergrund Vlg.) 2023, 88 Seiten, 10,90 Euro.

Wer den „völkerrechtswidrigen Angriffskrieg“ Russlands als das absolut geltende Kriterium zur Verurteilung dieser Kriegspartei nimmt, hat wohl „den NATO-Krieg gegen Jugoslawien vergessen“, schreibt Georg Auernheimer (7) eingangs seiner Anfang des Jahres erschienenen Übersicht zur Genese des Ukraine Konflikts. Der ehemalige Hochschullehrer, der sich vor allem mit Fragen der interkulturellen und politischen Bildung befasst, fährt im Blick auf den Kosovokrieg von 1999 fort: „Damals haben 1000 Flugzeuge, darunter deutsche, zweieinhalb Monate lang Städte und Industrieanlagen bombardiert und nicht nur Infrastruktureinrichtungen, sondern auch Kulturinstitutionen und Wohneinheiten zerstört oder beschädigt“ – ein Angriff, der „völkerrechtswidrig“ war, „ebenso wie 2003 der zweite Krieg gegen den Irak, den die USA gemeinsam mit Großbritannien durchführten“ (7).

Mit diesem Einstieg macht Auernheimer deutlich, dass er einen nationalen Konsens, der nicht nur in den Medien, sondern auch in Wissenschaft und Bildung Gültigkeit hat, ja gegen dissidente Meinungen durchgesetzt wird, massiv in Frage stellen will. In Deutschland hat es sich seit den Querdenker-Protesten eingebürgert, solche Angriffe auf die dominierende Weltsicht, in diesem Fall aufs NATO-Narrativ vom völlig „hilflosen“ und „überraschten“ Westen, der seine Werte gegen einen östlichen „Zivilisationsbruch“ (Siko-Chef Heusgen) verteidigt, als Verschwörungsdenken zu klassifizieren. Derartige Nachfragen, die hinter die Kulissen des Staatstheaters blicken wollen, sind damit im Grunde nicht mehr diskursfähig. So besteht die Gefahr, wie Jürgen Habermas bemerkte (SZ, 14.2.2023), dass Deutschland durch den „bellizistischen Tenor einer geballten öffentlichen Meinung ... eine Eigendynamik entwickelt, die uns mehr oder weniger unbemerkt über die Schwelle zu einem dritten Weltkrieg hinaustreiben könnte“.

Denkanstöße, um gegen eine solche bellizistische Einheitslinie zur sachlichen Klärung zurückzufinden, bietet das Büchlein in knapper, aber nicht vereinfachender Form. Es bestreitet nicht den Angriff Putins, aber es möchte nachvollziehen, wie und warum Russlands Nachbar zum Kriegsschauplatz wurde. Dazu bietet der Autor eine Übersicht über Fakten, die in der hiesigen politischen Öffentlichkeit eher ausgeblendet werden, während sie in der russischen Öffentlichkeit eine prominente Rolle spielen. Auernheimer fokussiert auf die geopolitische Konkurrenzlage, die mit dem Ende des Ostblocks in die Welt kam und die mit der Ausrufung der „New World Order“ durch US-Präsident Bush sr. eine klare strategische Orientierung erhielt: „Ein vordringliches Ziel der US-Politik ist oder war es, eine eventuelle eurasische Kooperation zwischen der Europäischen Union und Russland zu verhindern“ (10).

Hinsichtlich der deutschen Öffentlichkeit sieht der Autor einen „Manichäismus“ am Werk, der die Welt vor jeder Kenntnisnahme der Fakten in Gut und Böse einteilt. Die Empörung über den russischen Angriffskrieg – die es in dieser Form bei den NATO-Völkerrechtsverstößen oder Angriffskriegen nie gegeben hat – sei leicht zu erzeugen gewesen, da die meisten Menschen im Westen „nichts von den Angriffen der Ukraine auf Städte und Dörfer seit 2014 wussten, nichts wissen konnten, weil die Medien darüber nie berichtet hatten. Der Anschluss der Krim an die Russische Föderation war zur Annexion erklärt worden, ohne dass jemals in Reportagen und Berichten die Interessenlage der dortigen Bevölkerung geprüft worden wäre“ (8f).

Man mag Auernheimers Erklärung der US-Suprematie, die ihrem Kapital „den Raub von Rohstofflagern und die Eroberung von Absatzmärkten“ (75) ermöglichen möchte, für verkürzt halten – immerhin hatte Russland ja selbst das größte Interesse, seine Rohstoffe im Ausland loszuwerden und sich als Markt für westliches Kapital zu öffnen. Man mag auch Auernheimers Rekurs auf die Faktenlage als entscheidendes Moment zur Erklärung von Einstellungsfragen für ergänzungsbedürftig halten. Fundiert ist seine Argumentation auf jeden Fall, wenn es um die Aufbereitung der gewaltträchtigen Sachverhalte geht, die zu diesem Krieg geführt haben. Der Autor referiert den geopolitischen und geschichtlichen Kontext des Konflikts, trägt Details zu den

zielstrebigen Aufrüstungsmaßnahmen des Westens nach, die im Bild von der „hilflosen“ NATO meist unter den Tisch fallen. Er informiert über den blutigen Aufstand des Euro-Maidan und die nachfolgenden „antiterroristischen“ Operationen, mit denen Kiew im Grunde eine ethnische Säuberung des Landes, nämlich seine Befreiung vom russischen bzw. russischsprachigen Einfluss und ein völkisch strikt abgegrenztes Nation Building, durchsetzen wollte. Dazu gibt es auch Rückblicke auf die verhängnisvolle nationalistische Tradition der ukrainischen Staatsgründungsaktivisten. Eine Tradition, die im Westen meistens verharmlost wird, da sich die einstmaligen starken neofaschistischen Kräfte in der Ukraine nicht mehr als eigene politische Kraft formieren, sondern in den Staats- und Militärapparat integriert wurden.

Auch wenn man mit den Wertungen und Zuspitzungen des Autors nicht einverstanden ist, kann seine Schrift als Aufbereitung wichtiger Gesichtspunkte – jenseits des vorherrschenden „Manichäismus“ – der Diskussion weiterhelfen. In jedem Fall wird mit dieser Veröffentlichung das für die politische Bildung zentrale Kontroversitätsgebot berücksichtigt.

Johannes Schillo